

Kriegsschäden in Gahlen

Im Jahre 1642 richteten Bauernmeister und Schöffen von Gahlen in einer schriftlichen Eingabe an den Landesfürsten die Bitte, bei der Behebung der großen Kriegsschäden, die Gahlen im Laufe der langen Kriegszeiten durch Einquartierungen, Fouragierungen, Raub und Plünderungen erlitten habe, behilflich zu sein. Dieser Bitte wurde entsprochen. Es wurde nicht nur Geld gegeben, auch wurden die Zinszahlungen für mehrere Jahre gestundet. Besonders stark hatte Gahlen während der Belagerung Dorstens durch die kaiserlichen Truppen gelitten. In der Eingabe heißt es u. a.: . . . „weil wir aber unter der Dorstenschon Belagerung durch die Kaiserlichen nicht nur sehr arm worden, sondern unsere Häuser und Scheunen größtentheils abgerissen, daß wir uns in der Erde in ausgehobenen Löchern ganz armselig behelfen mußten und daneben jüngsthin unsere Früchte, die wir wiederum gesät, wozu wir die Saat uns geborgt, von den Soldaten uns geraubt wurden, so bitten wir in der Hoffnung zu Gott, uns zu helfen.“

Besonders große Schäden hatten folgende Gahlener Bauern erlitten:

Halswick, Sevenaer, Unterberg, Uferkamp, Romswinkel, Hemmert, Schilling, Rademacher, Jan an der Hecke, Huldermann, Jan achter dem Busch, Heselmann, Heicken, Derich an dem Baum, Schult am Baum, Bruck zu Besten, Wolter zu Besten, Hörnemann, Arndt auf dem Espel, Mölleken, Endemann, Freese, Jan Hansen, Bernd Schürmann, Kamphaus, Bernt Grefer, Pliester, Jungmann, Overbecke, Blotenkamp, Potbecker, Wüstmann und Wischerhoff.

Willy Erley



Hein Klümperkamp hat etwas mit seinem Arm gehabt. Er muß nochmal zum Doktor. Der befühlt den Arm.

„Ja“, sagt der, „na ja — das sieht ja schon wesentlich besser aus. Wir haben noch mal Glück gehabt. Der Arm ist noch ein bißchen steif und schmerzt noch etwas, aber daraus mache ich mir nichts.“

„Wett Gej, Herr Doktor“, sagt Hein, „wennt Gej mol en stiefen Arm hebbt, dä On (Ihnen) wehdüt, dann mack eck mej oock necks drüt.“